

Für wen ist Christus gestorben – für alle oder für viele?

Rom verlangt eine genauere Übersetzung der Wandlungsworte / Gerhard Lohfink

Übersetzungen der Bibel bergen schon immer Zündstoff. Das hat sich jetzt wieder an der Bibelübersetzung „Bibel in gerechter Sprache“ gezeigt. Dort beginnt das Johannesevangelium nicht mehr mit dem vertrauten Satz „Im Anfang war das Wort.“ Der Bibelleser muss sich umstellen: „Am Anfang war die Weisheit“, heißt es jetzt. Reine Willkür? Keineswegs! Der Prolog des Johannes-evangeliums wurde vor dem Hintergrund alttestamentlicher Weisheitstheologie formuliert. Trotzdem ist die neue Übersetzung falsch. Einsichten dieser Art gehören in die Textauslegung und nicht in die Übersetzung. Hier hätte man auf Luther hören sollen: „Das Wort sie sollen lassen stahn.“

Flickwerk an den Wandlungsworten

Doch auch die Katholiken haben ihre Übersetzungsprobleme, sogar bei den Wandlungsworten. Hier spricht der Priester seit fast 2000 Jahren, das Blut Christi werde vergossen *pro vobis et pro multis*: „für euch und für viele“. Als aber 1975 die offizielle deutsche Übersetzung der lateinischen Messliturgie herauskam, hieß es plötzlich nicht mehr „für viele“, sondern „für alle“. Diese Neuübersetzung wurde zwar nicht für alle, wohl aber für viele in der Kirche zum Ärgernis.

Übrigens war die forsche Neuübersetzung keine deutsche Einzelleistung. Dasselbe geschah in den USA (*for all*), in den spanisch sprechenden Ländern (*para todos*) und selbst in Italien (*per tutti*). Nun hat am 17. November 2006 der Präfekt der Gottesdienstkongregation, Kardinal Francis Arinze, angekündigt, dass in den landessprachlichen Messbüchern dort, wo es notwendig sei, *viele* wieder an die Stelle von *alle* treten müsse. Seitdem gibt es neue Gereiztheiten – jetzt natürlich in der anderen Ecke.

Wie kam es überhaupt zu der Korrektur von *viele* in *alle*? Schuld war der fromme und hochangesehene deutsche Neutestamentler Joachim Jeremias. Er hatte 1935 ein Buch über die „Abendmahlsworte Jesu“ geschrieben. In ihm hatte er behauptet, „die Vielen“ habe im semitischen Sprachbereich nicht die ausschließende Bedeutung „viele, jedoch nicht alle“, sondern den einschließenden Sinn „die große, unübersehbare Menge, also alle“. Jeremias hat dann in der Folgezeit versucht, seine sprachlichen Argumente in mehreren Veröffentlichungen zu untermauern. Offenbar hat er damit viele beeindruckt. Vor allem auch deshalb, weil er zusätzlich ein theologisches Argument ins Feld führte. Er sprach von der „Schrankenlosigkeit der Liebe Gottes“.

Seit der römischen Korrektur-Anweisung von 2006 ist diese „Schrankenlosigkeit der Liebe Gottes“ zum Angelpunkt einer aufgelegten Diskussion geworden. Diskutiert wird an vielen Stellen: bei Pfarrern, die nicht wissen, wie sie ihren Gläubigen die demnächst eintretende Änderung erklären sollen, aber auch in den Leserbriefspalten großer Tages-

zeitungen. „Jesus ist doch wohl für alle gestorben und nicht nur für eine begrenzte Zahl“ – sagen die einen. „Selbstverständlich“, sagen die anderen, „aber faktisch hat er nur diejenigen erlöst, die sich erlösen lassen; deshalb muss es heißen: für die Vielen.“

Wovon sprach Jesus wirklich?

Mit solchen Argumenten gerät das ganze Problem auf eine gefährlich schiefe Ebene. Wenn Jesus beim Abendmahl von „vielen“

QUI pridie quam pateretur, accepit panem in sanctas ac venerabiles manus suas: et elevatis oculis in cælum ad te Deum Patrem suum omnipotentem, tibi gratias agens, bene † dixit, fregit, deditque discipulis suis, dicens: Accipite, et manducate ex hoc omnes:

Hoc est enim Corpus meum.

SIMILI modo, postquam cœnatum est, accipiens et hunc præclarum Cálícem in sanctas, ac venerabiles manus suas: item tibi gratias agens, bene † dixit, deditque discipulis suis, dicens: Accipite, et bibite ex eo omnes:

Hic est enim Calix sanguinis mei, novi et æterni testaménti: mysterium fidei: qui pro vobis et pro multis effundétur in remissionem peccatorum.

Kanontafel (Detail), St. Ambrosius in Hergensweiler

gesprachen hat, für die er sein Leben hingeben werde, ging es ihm nicht um die Frage, ob „alle“ oder vielleicht nur „viele“ in den Himmel kommen. Es ging um etwas ganz anderes. Jesus war nicht naiv. Er wusste, was ihm in Jerusalem bevorstand. Er wusste, dass man ihn beseitigen wollte. Sein Ziel war gewesen, das Gottesvolk Israel angesichts der nahen Gottesherrschaft neu zu sammeln und zu heiligen. Nun kommt der Tod auf ihn zu. In dieser Situation versammelt er die Zwölf zu einem letzten Mahl. Wahrscheinlich war es das Pessach-Mahl.

Er feiert es nicht mit seiner Familie. Das wäre das Übliche gewesen. Er feiert es bewusst mit den zwölf Jüngern. Während des Mahles deutet er Brot und Wein auf seinen Tod. Und indem er den Zwölfen das Brot und den Wein reicht, gibt er ihnen Anteil an seinem Tod – und damit an sich selbst. Er gibt sich den Zwölfen im Brot und im Wein.

Man kann die Deuteworte, die er dabei spricht, nur dann wirklich verstehen, wenn Jesus sein Leben hergibt als „Sühne“ für den Unglauben des Gottesvolkes. Deshalb das „für euch“ in Lukas 22,20. Es richtet sich ja an die Mahlteilnehmer, also an die Zwölf. Die aber repräsentieren das endzeitliche Israel, das Zwölfstämmevolk. Jesus stirbt also, das zeigen die Abendmahlstexte, für Israel. Das ist auch noch aus einem anderen Grund völlig eindeutig. Bei den Evangelisten Markus

und Matthäus spricht Jesus vom „Blut des Bundes“. Hintergrund ist dabei der Bundeschluss am Sinai (Exodus 24,8). Und der Sinai-Bund (auch der erneuerte Sinai-Bund) wird in der Bibel mit „dem Haus Israel“ geschlossen. Jesus gibt also sein Leben hin für Israel, für das Volk Gottes.

Die Vielen sind die Völker

Doch damit ist noch längst nicht alles gesagt. Denn Jesus hat seinen bevorstehenden Tod ganz offensichtlich vor dem Hintergrund von Jesaja 52–53 gedeutet. Dort ist von einem „Knecht Gottes“ die Rede, gegen den sich die „Vielen“ (gemeint sind die Völker) zusammenrotten. Sie schlagen und foltern, ja sie töten ihn. Dieser Gottesknecht ist im Jesajabuch das von den Völkern bedrängte und geschlagene Israel. Jesus hat sich selbst als dieser Gottesknecht verstanden. Er verdichtet in seinem Geschick das Geschick Israels. Er ist in der Situation seines Todes der einzig wahre Repräsentant Israels. Damit ist klar: Vor dem Hintergrund von Jesaja sind die „Vielen“ in den Abendmahlsworten Jesu die Völker. Jesus stirbt nicht nur für Israel, er stirbt auch für die Völker. – Ist das ein Widerspruch? Lebenshingabe für Israel, zugleich aber für die Heidenvölker? In keiner Weise. Nach alttestamentlicher Theologie ist Israel ja gerade das Zeichen Gottes für die Völker. Es soll für die Völker zum Segen werden. Seine ganze Erwählung geschah nur um der Völker willen. Gott geht es um die ganze Welt. Aber er kann die Welt nur erreichen, wenn es in der Welt ein Volk gibt, in dem sein Heil schon jetzt sichtbar wird.

Besser erklären als verändern

In den Wandlungsworten steckt also eine umfassende Theologie. Sie ist zwar nur in kurzen Stichwörtern anwesend. Aber solche Stichwörter verstand zur Zeit Jesu jeder, der aus der Heiligen Schrift lebte. Diese ‚Kürzel‘ stehen in äußerster Kompaktheit für ganze alttestamentliche Textabschnitte. Wer die „Vielen“ sind und welche Rolle Israel für sie spielt, versteht man nicht, wenn man nicht Jesaja 52–53 vor Augen hat.

Die große Aufgabe der Predigt und der Katechese wäre es, diese Textzusammenhänge aufzudecken. Mit der Veränderung von *viele* in *alle* wurden sie nicht aufgedeckt, sondern eher verdunkelt. Denn nun war ja nicht mehr zu erkennen, dass auf Jesaja angespielt wird. Es ist gut, dass wir endlich wieder den ursprünglichen Wortlaut der Wandlungsworte bekommen. Von der Ehrfurcht vor einer 2000-jährigen Tradition einmal abgesehen. Wir werden dann auch eher verstehen, dass wir selbst, die kleine Schar, die Gott sich in der Welt zusammengesucht hat, für viele Verantwortung tragen. *Alle* – das ist eine namenlos verschwommene Masse, über die man nur dogmatisch-abstrakt reden kann. *Viele* – das sind viele Einzelne, die ein Gesicht haben und uns jeden Tag begegnen. ■